

Buchbesprechungen

Begeisternd und gedanklich klar

FRANK LINDE: **Waldorfpädagogik und Anthroposophie. Geisteswissenschaftliche Menschenkunde – Pädagogische Gesinnung – Intuitive Erziehungskunst**, Glomer Verlag, Glücksburg 2021, 133 Seiten, 12 EUR

Ein freudiges Jubiläum kann mit großen Feierlichkeiten begangen werden. Und es kann zugleich Anlass sein, sich auf die Lebendigkeit des Ursprungsimpulses zu besinnen. In begeisternder Weise nimmt die Vereinigung der Waldorfkindergärten so den herannahenden 100. Geburtstag der Waldorfkindergartenbewegung im Jahre 2026 zum Anlass, sich schon jetzt auf ihre spirituellen, pädagogischen und gesellschaftlichen Grundlagen und Ziele zu besinnen. Ausdruck davon ist die Herausgabe eines Beitrags von Frank Linde 2021, in dem dieser einen tiefen, für alle waldorfpädagogisch Tätigen anregenden Einblick in das Verhältnis von Waldorfpädagogik und Anthroposophie gibt.

Linde befragt die geisteswissenschaftlichen Darstellungen Rudolf Steiners und nimmt drei Motive in den Blick: Die Fachlichkeit der Waldorfpädagogik, die Linde im Folgenden als menschenkundliches Verständnis der kindlichen Entwicklung darstellt, die Selbstverwaltung im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus und die esoterische Vertiefung als Grundlage der täglichen pädagogischen Arbeit.

Im 1. Kapitel wird Rudolf Steiners eigene heilpädagogische und pädagogische Tätigkeit geschildert und dann die 1907 veröffentlichte Schrift »Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft« betrachtet. Darin werden das geisteswissenschaftliche Menschenbild und die dadurch verständliche Entwicklung des Kindes in Jahrsiebten als Grundlage der pädagogischen Praxis und der Gesinnung der Erziehenden geschildert – Entwicklungsgesetzmäßigkeiten, die auch heute noch gelten. Als im Zuge der Bewegung für soziale Dreigliederung ab 1917 deutlich wur-

de, welche gesellschaftliche Notwendigkeit ein freies Bildungswesen hat, kam es auf Emil Molts Frage hin 1919 zur Gründung der ersten Schule auf Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde. Ergreifend in ihrem spirituellen Ernst ist die Meditation, die Steiner den 12 Gründungslehrerinnen und -lehrern zu Beginn des Menschenkundekurses gab, und die Angelobung derselben am dritten Schultag.

Auch in der alltäglichen pädagogischen Arbeit sind, wie Linde im 3. Kapitel herausarbeitet, eine ehrliche geisteswissenschaftliche Gesinnung, das Ernstnehmen der eigenen Schicksalsverbindung mit den Kindern, liebevolles Eingehen auf jede Lebensäußerung und das Bemühen um ein spirituelles Christusverständnis grundlegend – daraus entstehe eine Liebe zum Kinde, die zur werktätigen Gesinnung wird. Sich mit den Kräften des Bösen auseinanderzusetzen ist ein heute notwendiger Teil der Arbeit für die Zukunft: »Würde der Mensch nicht aufnehmen jene Neigungen zum Bösen [...], so würde der Mensch nicht dazu kommen, aus seiner Bewußtseinsseele heraus den Impuls zu haben, den Geist, der von jetzt ab befruchten muß alles übrige Kulturelle, wenn es nicht tot sein will, den Geist aus dem Weltenall entgegenzunehmen.«¹

Um in diesem Sinne heilsam zu erziehen, ist der pädagogische Dreischritt nötig, der im 4. Kapitel erläutert wird. Das Studium der Menschenkunde wird im zweiten Schritt vertieft durch einen meditativen Umgang mit den Inhalten, was auch nur abends fünf Minuten sein können, um in einem dritten Schritt als lebendige Erinnerung mit fruchtbaren Handlungsimpulsen wieder aufzutauchen. »Was der

Erzieher tut, kann nur in geringem Maße davon abhängen, was in ihm durch allgemeine Normen einer abstrakten Pädagogik angeregt ist; er muss vielmehr in jedem Augenblicke seines Wirkens aus lebendiger Erkenntnis des werdenden Menschen heraus neu geboren sein.«²

Bewegend wird im 5. Kapitel die Beziehung der heutigen Menschen zu Engeln, Erzengeln und Zeitgeistern geschildert, die idealistisches Denken, wohlwollende, gütige Gesinnung und menschenfreundliche Handlungen fördern, ja überhaupt erst ermöglichen. Um diesen Aufgaben gerecht werden zu können, handele es sich darum, dass »man vor allen Dingen wirklich Anthroposoph bleiben muß, daß man dieses Zentrum nicht verleugnen darf, [...] daß man niemals auch nur im Entferntesten auf die Gesinnung kommen soll, zu sagen: Ich habe für die allgemeinen anthroposophischen Angelegenheiten keine Zeit. Sonst könnte zwar eine Zeitlang in diesen Unternehmungen Leben sein, weil die Anthroposophie als solche wirklich Leben enthält und geben kann, aber es könnte dieses Leben nicht auf die Dauer unterhalten werden. Es würde versiegen, auch für die einzelnen Unternehmungen.«³

Im 6. Kapitel wird die kollegiale Zusammenarbeit aus der spirituellen Menschenkunde als Notwendigkeit entwickelt. Nur so könne ein Mensch am anderen erwachen und die gemeinsame geistige Mission lebendig bleiben. Die Grundlagenarbeit in den Konferenzen ist, unabhängig von den Voraussetzungen jedes Einzelnen, lebensnotwendig für das gemeinsame Wirken im Sinne der Waldorfpädagogik. »Darum gehört es zu den Führungsaufgaben eines jeden Kollegiums und jeden Vorstands, Möglichkeiten für eine gemeinsame Arbeit an den geistigen Grundlagen der Pädagogik zu schaffen, durch die der geistige Boden für die Zusammenarbeit erst gelegt wird und das Handeln der Einzelnen die gemeinsame Richtung findet.« (S. 94). Es gehe immer um absolute Wahrhaftigkeit, darum, die Anthroposophie als Grundlage (nicht als Unterrichtsinhalt) zu pflegen und nach außen nicht zu verleugnen, auch wenn dies, wie im Dritten Reich, Schwierigkeiten bis zum Verbot bringen kann.

Mit der Frage nach dem Geist der Waldorfschule eröffnet Linde im 7. Kapitel die tiefste und zugleich innigste Dimension der Waldorfpädagogik. Ausgehend von geistigen Lebensfragen und dem Weg zur Anthroposophie als Bedürfnis des modernen Menschen entwickelt er, wie die Anwesenheit des Christus in der Gedankensprache der Geisteswissenschaft wirkt, aber auch in allen in ihrem Sinne wirkenden Gefühlen und Taten strömt. Auf dieser Grundlage wird verständlich, was im besten Falle auch einfach erlebbar ist, dass der gute Geist, »der führen soll die Menschheit aus der Not und dem Elend heraus [...], der die Menschheit führen soll zu der höheren Stufe der Entwicklung in Unterricht und Erziehung«⁴ kein anderer ist, als »der Geist des Christentums, der durch unsere Räume weht, der von jedem Lehrer ausgehend zu jedem Kinde hingeht.«⁵

Linde gelingt es, in begeisternder und gedanklich klarer Form, alle wesentlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik zu entwickeln, wobei in der Kürze der Ausführungen kein Wort zu viel zu sein scheint. Er stellt auch Inhalte dar, die sehr esoterisch und wenig bekannt sind, die aber für alle, denen die Waldorfpädagogik ein Herzensanliegen ist, eine wichtige Ermutigung sein können. Das Buch ist gut lesbar und zugleich eine Quelle von Möglichkeiten der Vertiefung für individuelle und gemeinsame Arbeit. Unbedingt empfehlenswert.

Ariane Eisenhut

1 Vortrag vom 26. Oktober 1918 in Rudolf Steiner: »Geschichtliche Symptomatologie« (GA 185), Dornach 1982, S. 111.

2 Ders.: »Die pädagogische Grundlage der Waldorfschule« in: »Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915 – 1921« (GA 24), Dornach 1982, S. 86ff.

3 Vortrag vom 13. Februar 1923 in ders.: »Anthroposophische Gemeinschaftsbildung« (GA 257), Dornach 1989, S. 84.

4 Vortrag vom 21. August 1919 in ders.: »Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik« (GA 293), Dornach 1992, S. 18.

5 Vortrag vom 24. Juli 1920 in ders.: »Rudolf Steiner in der Waldorfschule« (GA 298), Dornach 1980, S. 62.

Künstlerisch durchdrungen

ELSEMARIE TEN BRINK: **Menschenseele! Goethes Märchen im Zusammenhang mit der Pforte der Einweihung und den Worten der Grundsteinlegung**, Verlag am Goetheanum, Dornach 2021, 200 Seiten, 25 EUR

Elsemarie ten Brink gelingt es, durch das vorliegende Buch den esoterischen Gehalt dreier Werke und Schulungsinhalte auf klare, einfache und verständliche Ur-Gebärden und Ur-Haltungen zurückzuführen sowie ihre geheimnisvollen inneren Verbindungen aufzuzeigen, wie schon der Untertitel andeutet: ›Goethes Märchen im Zusammenhang mit der Pforte der Einweihung und den Worten der Grundsteinlegung von Rudolf Steiner‹. Das Buch liest sich leicht und spannend, denn wir werden mit sinnendem, prüfendem Blick von Bild zu Bild geführt, in die Klänge der Farben und durch die seelischen Gesten in die Kraft des Wortes.

Durch ihre kristalline, fein abgewogene Sprache hält Elsemarie ten Brink nicht nur Beobachtungen fest, sondern nimmt den Leser auch in subtile, innere Gedankenbewegungen mit, um ihm das feine Gewebe der Zusammenhänge wahrnehmbar zu machen. Ihr behutsames Herantasten, Sich-verbinden, Verdauen und verwandelt wieder Aus-sich-Heraussetzen ist ein Prozess des Forschens und Begreifens, der dem Leser stufenweise die Motive und deren Beziehungen aufschließt. Wem die Inhalte bekannt sind, der findet neue, erhellende Blicke auf Vertrautes und wird erwärmt und bereichert durch wundersame Verknüpfungen.

Ihrem durch die Eurythmie meisterhaft geschulten Künstlertum gelingt es im Verlauf des Buches, durch die künstlerischen Gestaltungsmittel und die vier Stufen des Erlebens, die ins Zentrum gestellten Werke aufzuschlüsseln und Begeisterung für den Umgang mit Substanz, Form und Glanz zu erwecken. Insofern stellt das Buch eine durch viele Jahre des Übens und Arbeitens gereifte Forschungsfrucht dar.

Beeindruckend unterstützt Jasminka Bogdanovic mit ihren Zeichnungen die im Buch besprochenen Wandlungen seelischer Haltungen. Elsemarie ten Brink bringt die karmischen Bausteine der Entstehung und den Inhalt der

Werke zusammen, wodurch der Leser eine Kontextualisierung gewinnt: Wie Rudolf Steiner seine ersten beiden Mysteriendramen, insbesondere ›Die Pforte der Einweihung‹ an Goethes ›Märchen‹ anschließt; wie 1923/24 in der Weihnachtstagung die Worte der Grundsteinlegung erklingen, eine vierstufige Meditation, die sich durch Rudolf Steiners Individualität zu einer verinnerlichten, lyrischen Seelensprache des Geistes verdichtet; und wie die Grundsteinlegung zum Leitstern auf dem Weg der erwachenden Geisterkenntnis wird.

Das gilt aber nicht nur für den individuell Meditierenden, denn Rudolf Steiner gibt für die Worte der Grundsteinmeditation Raum-Formen und Seelen-Gebärden sowie weitere Angaben für die Eurythmie, um die künstlerische, gemeinschaftlich tätige Hingabe an das Wort zu kultivieren und ein Gehör für das ›Tanzen des Ätherleibes‹¹ (S. 12) zu schulen.

Elsemarie ten Brink erläutert uns aber nicht nur die drei im Titel genannten Werke, sie führt uns auch anschaulich über die Epik zur Geistdramatik und in die seelisch-kosmische Lyrik – eine Entwicklung, die Rudolf Steiner selbst durchmachte, um eine Erneuerung der Mysterien des Wortes zu vollziehen. So liegt als Schulungsweg für Schauspieler und Eurythmisten sein ›Dramatischer Kurs‹ (GA 282) vor uns.

Zugehend auf das Jahr 2024 mit dem 100-jährigen Jubiläum des ›Dramatischen Kurses‹ ist für mich dieses Buch ein künstlerisch durchdrungener Beitrag, der die Hinweise und Anregungen Rudolf Steiners individuell in schönster Art verarbeitet und deren zukunftsweisende Wege zu beschreiten befeuert.

Catherine Ann Schmid

1 Vgl. den Dialog von Capesius und Felicia Balde in Rudolf Steiner: ›Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie‹ (GA 277a), Dornach 1998, S. 50.

Großer Gewinn und notwendiges Muss

LASZLO BÖSZÖRMENYI: **Mondenlicht – Sonnenlicht. Die Umkehr zur Quelle der wissenschaftlichen Denkweise**, Info3-Verlag, Frankfurt a.M. 2020, 152 Seiten, 14,90 EUR

Es gibt nur wenige wirklich wesentliche Bücher. Dieses gehört dazu. Warum?

Wir Menschen blicken bange in die Zukunft und die Welt ist voller Fragen. Die Antworten, die wir erhalten, befriedigen nicht und werden die Not nicht wenden. Die äußeren Bedrohungen sind zudem nur das eine. Die weltweite Bedrohung des Bewusstseins dürfte wesentlich dramatischer sein. Laszlo Böszörményi gibt einen für jeden verständlichen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen unserer heutigen Wissenschaften, besonders der sogenannten »Künstlichen Intelligenz«. Indem wir durchschauen, womit wir es dabei zu tun haben, festigen wir den eigenen Standpunkt.

Durch jahrzehntelange meditative Arbeit und Beschäftigung mit Geisteswissenschaft hat der Autor tiefe Einblicke in das umfassende Menschengeschehen gewonnen und gibt uns grundlegende Antworten – mit der zentralen Aussage, dass eine Umkehr im Bewusstsein der

Menschen unumgänglich ist. Dies wird aber nicht einfach von allein geschehen, sondern muss selbsttätig und übend erlangt werden. Diese Umkehr, diese Hinwendung zu den Quellen des Menschseins beginnt bei der Sprache, beim Wort. Und weil das Wort, die Idee, der Logos, der Geist »im Anfang« ist, ist er immer gegenwärtig und neu schaffend. Durch die Verlebendigung der Sprache und des Denkens wird das klare, aber erkaltete »Mondenlicht« unseres Bewusstseins zu warmem »Sonnenlicht«. Das ist der Hoffungsstrahl für unser Ich und für die Zukunft der Menschheit.

Ganz praktisch ist das Buch einerseits eine Anleitung zur Meditation und andererseits eine kritische Bestandsaufnahme der heute das Weltgeschehen bestimmenden Wissenschaft. Daher ist das Buch sowohl für jedermann ein großer Gewinn als auch der darin aufgezeigte Weg für uns alle ein notwendiges Muss.

Hartwig Volbehr

Echte Fundgrube

HELGA LAUTEN: **Die deutsche Sprache. Ihr Zauber und ihr Vermögen**, Verlag am Goetheanum, Dornach 2021, 236 Seiten, 27,- EUR

Das Buch ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Zunächst betrachtet die Autorin das Entstehen der deutschen Sprachgemeinschaft – durch die Sprache. Es folgen interessante, wissenschaftlich fundierte Darlegungen zur deutschen Wortwelt. Hier findet der Leser eine detaillierte Darstellung des »Zauberwortes« *werden*. Das Kapitel »Vom Klang des Deutschen« bietet sehr lesenswerte Äußerungen über diesen Aspekt des Deutschen, etwa von Thomas Mann, Galsan Tschinag, dem deutschsprachigen Schriftsteller aus der Mongolei, Oscar Wilde, Charlie Chaplin und Golo Mann. In diesem Zusammenhang bieten Kinderverse in sechs europäischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch,

Spanisch, Russisch, Tschechisch) einen sehr sprechenden, »anschaulichen« Vergleich der klanglichen Besonderheiten. In einem weiteren Kapitel werden wichtige Entwicklungsstufen des Deutschen vom Minnesang bis zur deutschen Klassik charakterisiert. – Ihrer Beschreibung der »deutschen Sprache heute« stellt die Autorin ein Wort von Christian Morgenstern voran: »Die Sprache ist eine ungeheure fortwährende Aufforderung zur Höherentwicklung. Die Sprache ist unser Geisterantlitz.« Es folgen Überlegungen zur Angst vor Überfremdung unserer Sprache sowie die Sorge vor einer Verwässerung der Sprache durch die zunehmende Verwendung der sogenannten »Leich-

ten« (d.h. vereinfachten) Sprache. Im Kapitel ›Die Sprache der Dichtung‹ beschäftigt sich die Autorin mit diesen »neueren« und zeitgenössischen DichterInnen und SchriftstellerInnen: Ulla Hahn, Jan Wagner, Rainer Maria Rilke, Nelly Sachs, Hilde Domin, Gino Chiellino, Nefel Cumart und Marica Bodrožić.

Das Buch ist das Ergebnis einer intensiven, lebenslangen Beschäftigung mit der deutschen Sprache. Außer den fachspezifischen Aspekten

werden zahlreiche anregende anthroposophische Perspektiven geboten. Alle Zitate und Quellenbezüge sind minutiös belegt.

Es gibt viele Bücher über die deutsche Sprache. Dieses sticht hervor. Jeder, der die deutsche Sprache liebt, bekommt mit diesem Buch eine Kostbarkeit, eine echte Fundgrube in die Hand. Es ist für interessierte Laien ebenso wie für Experten wärmstens zu empfehlen.

Christoph Jaffke

Trend zur Uniformierung

PETER SINGER: **Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben**, aus dem Englischen von Jan-Erik Strasser, Suhrkamp Verlag, Berlin 2021, 237 Seiten, 18 Euro

So viel Gutes wie möglich tun – wer fände diesen Gedanken nicht anziehend? Viele würden freilich nicht auf die Idee kommen, dass diese Frage von philosophischer Seite aus tatsächlich im wörtlichen Sinn quantitativ angegangen werden kann. Allein welche Kriterien werden dabei angelegt, mit welchem Maß wird gemessen? Lassen sich bei diesem Optimierungsproblem *für alle gültige* Werte finden?

Der australische Philosoph und Ethiker Peter Singer (*1946) hat 2013 an der Yale University eine Reihe von Vorträgen gehalten, die später unter dem etwas sperrigen Titel ›The Most Good You Can Do. How Effektive Altruism Is Changing Ideas About Living Ethically‹ als Buch erschienen und im vergangenen Jahr auf Deutsch veröffentlicht worden sind. Das Buch ist keine systematische Abhandlung, sondern eine Aneinanderreihung schlagkräftiger Beispiele, durch die charakterisiert wird, was gewollt ist: ein konsequentes Abwägen, wie z.B. bei der Frage, ob es geboten sei, einen schlecht bezahlten sozialen Beruf zu ergreifen, bei dem man unmittelbar »Gutes tut«, oder einen unter ethischen Gesichtspunkten vielleicht fragwürdigen Job zu übernehmen, bei dem aber das Einkommen so hoch ist, dass eine beträchtliche Summe an entsprechende (natürlich auf Effektivität im Sinne der Leitidee hin geprüfte) Organisationen gespendet werden kann. Solche Überlegungen gehen bei einzelnen Vertretern

sogar so weit, dass es in Frage gestellt wird, ob es im Sinne des effektiven Altruismus überhaupt noch vertretbar sei, Kinder zu haben ...

Dabei müssen die Priorisierungen nicht einheitlich sein, vielmehr geht es darum, *dass* überhaupt priorisiert wird; den einen mag an Tierwohl gelegen sein, anderen an der Bekämpfung von Armut und Hunger, wieder anderen an der Rettung vor Krankheiten. Die Prämissen sind allerdings einheitlich; man ist sich einig darin, »dass das Vermeiden von Leid wichtig ist und frühzeitiger Tod schlecht.«¹ Kritisch wird es spätestens an dem Punkt, wo Zwecke gegeneinander abgewogen werden, um zu zeigen, welcher von beiden »objektiv« besser sei; dies geschieht in dem Buch an folgendem Beispiel: Man habe 100.000 Dollar zu vergeben, um die »bestmögliche Sache zu unterstützen«, und wolle sich nun entscheiden zwischen einer Spende an das örtliche Kunstmuseum, das einen Anbau für weitere Ausstellungsstücke plant, oder eine Einrichtung, die an einer Augenkrankheit leidenden Menschen in Entwicklungsländern Operationen ermöglicht. Wenig überraschend leitet Singers Gedankenführung zu der Auffassung hin, dass zwingend die zweite Wahl die ethisch richtige sei (vgl. S. 149ff.).

Singers Überlegungen treffen insofern den Nerv der Zeit, als spätestens seit März 2020 allen deutlich sein kann, was Priorisierungen im Bereich des Ethischen konkret bedeuten, also

z.B. die Entscheidung, Freiheiten in der Lebensgestaltung weniger Gewicht einzuräumen als dem Schutz des Gesundheitssystems vor Überlastung – auch wenn bedauerlicherweise bei den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie nur selten offen kommuniziert wurde, *dass* es sich um Priorisierungen handelte, und somit keineswegs das, was entschieden wurde, »alternativlos« war, wie immer wieder suggeriert wurde.

Singer, dessen auch an anderer Stelle fragwürdige Thesen seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert werden,² folgt mit diesem Versuch, unerschütterliche ethische Normen für altruistisches Verhalten zu setzen, einem bestehenden Trend zur Uniformierung in vielen Lebensbereichen, der in einer lohnenden Studie von Thomas Bauer aufgezeigt worden ist.³ Dennoch tun wir gut daran, seinen Ansatz nicht zu schnell zu verwerfen, denn die Forderung nach Effektivität ist nicht einseitig auf Maß und Zahl zu beziehen, sondern beinhaltet außerdem, die vorhandenen Kräfte sinnvoll und gezielt einzusetzen, was niemand als verwerflich ansehen wird – kann man doch z.B. bei unvoreingenommener Lektüre eines Berater-Buches wie dem von Stephen Covey, das ebenfalls Effektivität als Ziel hat,⁴ überraschende und durchaus tief sinnige Entdeckungen machen. Singers Versuch deckt auf, welche Bereiche des Ethischen verloren gingen, wenn man ihm bedingungslos folgte, und so ist es symptomatisch, dass er auf die entsprechende Frage eine Antwort gab, aus der sein grundsätzliches Misstrauen gegenüber einem ethischen Individualismus spricht: »Der absolute Wert des Individuums scheint mir eine deutsche Idee zu sein.«⁵

Vielleicht ist es gestattet, hier eine persönliche Erfahrung einzubeziehen: Seit Jahren unterstützen meine Frau und ich im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten die von Tübinger Studierenden gegründete Organisation »Desierto Florido«⁶, welche Sozialprojekte in Lateinamerika fördert, zu denen über Jahre Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden. Ob diese Organisation den von Singer beschriebenen Maßstäben genügen, darf bezweifelt werden, denn sie ist klein, wenig bekannt und

arbeitet mit sehr begrenzten Mitteln, aber ausgesprochen hohem persönlichem Engagement. – Zu meinem nicht geringen Erstaunen bekam ich am Anfang des Jahres mit der Spendenbescheinigung ein handgeschriebenes (!) Dankgedicht mit den Unterschriften dreier Mitarbeiterinnen. Ob so etwas im herkömmlichen Sinne *effektiv* zu nennen ist? Jedenfalls drückt es das *persönliche* Engagement aus und den Wunsch nach *persönlicher* Beziehung, mithin Größenordnungen, die bei Singer praktisch nicht vorkommen: Werte und Dynamik entstehen dadurch, dass ein bestimmter Mensch etwas will, sich mit etwas verbinden will.

Um es auf ein anderes Lebensgebiet zu übertragen: Selbstverständlich kann man für einen Stadtbezirk ein *Ranking* erstellen, welche Läden im Sinne einschlägiger Kriterien (Nachhaltigkeit, Bio, Umgang mit Mitarbeitenden etc.) objektiv am besten sind. Das ist aber *nicht die einzige* Möglichkeit eines begründeten ethischen Vorgehens, denn es mag sein, dass es einen Laden gibt, der im *Ranking* nicht vorn ist, wo aber Menschen arbeiten, mit denen ich verbunden bin und die ich gern unterstütze, die mich kennen und gerne den persönlichen Kontakt pflegen. Auch das ist ein objektiver Wert, den man nicht erst versuchen muss, gegen andere normativ erstellte Werte aufzurechnen: So wunderbar ist das Leben gemischt ...

Treffend hat Rudolf Steiner einmal formuliert, das Ethische sei *niemals* etwas, das *zwingt*.⁷

Johannes Roth

1 Niklas Elsenbruch: »Philosoph Peter Singer im Interview – »Wir müssen priorisieren«, in: »Süddeutsche Zeitung« vom 16. Dezember 2021, S. 12

2 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Singer

3 Thomas Bauer: »Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Ditzingen 2019.

4 Stephen R. Covey: »Die sieben Wege zur Effektivität«, Offenbach 2005.

5 Siehe Anm. 1.

6 <https://desierto-florido.de/>

7 Vortrag vom 10. Juni 1913 in Rudolf Steiner: »Die Welt des Geistes und ihr Hereinragen in das physische Dasein« (GA 150), Dornach 1973, S. 97f.